

Grüninger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
5000 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Sonntag, Mittwoch und Freitag. Vierteljährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen 60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf., durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
5000 Exemplaren.

Fürst Bismarck

hat bisher nur durch auswärtige Correspondenten der Welt erklären lassen, wie er über seinen Rücktritt und seine letzte Stellung denkt. Am Sonntag endlich hat er der Berliner Deputation, welche eine Adresse Berliner Bürger überbrachte, „reinen Wein eingeschent“. Wir entnehmen den betr. Berichten – im „Reichsanzeiger“, in der „Nord. Allg. Ztg.“ u. c. wird die ganze Sache todgeschwiegen – das Folgende:

Fürst Bismarck sagte zunächst den Berlinern einige Schmeicheleien und fuhr dann fort:

Die Gründe für mein Scheiden von Berlin liegen nicht in mir, auch nicht da, wo man sie heute so vielfach sucht. Sie liegen lediglich in der Bezeichnung der Ansichten meiner Collegen in der Regierung. Ich war mit den Collegen nicht mehr eins und der notwendige einzige Geist war nicht mehr vorhanden. Damals hatte ich die große Verantwortung allein und konnte darum nicht mehr bleiben. Heute habe ich die Verantwortlichkeit nicht mehr und darum rede ich frei heraus.

Ich befindet mich etwa in der Lage des Fürsten Metternich, welchem ich mich sonst nicht vergleichen möchte und dem ich nicht nachahmen will. Über er fragte, daß er von der Bühne in das Parterre hinabgestiegen sei. Und in dieser Lage befnde ich mich jetzt auch. Es giebt Menschen, viele Menschen, welche mir das nicht gönnen wollen; aber Jeder, der ein Parterrebillet giebt, hat doch das Recht der Kritik. Er muß dasselbe nur mit Unstand gebrauchen und nicht mit der schrillen Weise. Und es bleibt eine Pflicht für mich, meine Meinung zu sagen für die vielen, welche dieselbe hören wollen im Inlande und Auslande und nicht zu schweigen.

Ein altes Sprichwort sagt: Wem Gott ein Amt giebt, dem giebt er auch Verstand, und dieses Sprichwort möchte man nun heute umdrehen und sagen: Wem Gott ein Amt nimmt, dem nimmt er auch den Verstand. Über ich kann den Herren sagen, daß ich noch genau der Alte bin, gerade wie vor drei Monaten, und noch denselben Verstand beanspruche wie vor drei Monaten. Und ich füge mich nicht und wenn ich auch ganz allein bliebe.

Für einen Mann, wie ich bin, ist es eine Pflicht, selbst an höchster Stelle seine Meinung frei heraus zu sagen. Und an dieser Stelle tritt eine solche Pflicht erst recht ein. Ein guter Minister soll nicht auf das Stirnrunzeln des Monarchen schauen, welchem er dient, sondern er soll ihm frei seine Meinung sagen. Er hat ja dann bei gegenteiliger Entscheidung das Recht der Wahl, ob er sich führen oder gehen will.

Und wenn ich auch nicht mehr im Amte bin, so habe ich doch das Recht eines jeden Staatsbürgers behalten, frei seine Meinung heraus zu sagen. Ich kann mich nicht wie ein stummer Hund verhalten. Und ich habe nichts anderes gethan als die Friedenspolitik meines Nachfolgers im Amte, welche ich allezeit angehant und im Auge behalten, zu unterstützen. Was ich rede und thue, das thue ich im Interesse der Dynastie und des Friedens.

Ich erlaube mir ja keine Kritik, auch nicht über die jetzigen Vereinbarungen wegen des Englisch-Ostafrikanischen Abkommens. Und wenn man mir vorwirft, daß ich mit fremden Zeitungen verkehrt hätte, so kann ich den Vorwurf nicht gelten lassen; denn früher, als ich noch im Amte war, standen mir die russischen Blätter um die Welt nicht offen, um die vielen Lügen, welche dort verbreitet wurden, zu widerlegen. Wenn mir heute Gelegenheit wird, vermöge des Ungehens, welches ich immer noch habe, in einem Blatte, welches in hunderttausenden von Exemplaren in Afrika verbreitet ist, der von mir immer als Lebensaufgabe betrachteten Friedenspolitik zu dienen, so sollte man mir dankbar sein und mir nicht zürnen.

Und wenn man mir zürnt, dann bin ich ja gewohnt, das zu thun, was ich für gut halte. Ich vermag es ja nicht, vierzig Jahre meines Lebens einfach auszustreichen. Hätte ich es nicht anders gekannt, so hätte ich mich ruhig um meinen Hafer und meine Kartoffeln bekümmert. Aber heute von mir zu verlangen, daß ich mit einem Male ein ruhiger Landmann werde, das geht nicht an. Ich muß eben so verbraucht werden wie ich bin."

Später behauptete Fürst Bismarck, die 99 Tage seien die Abendröthe seiner Thätigkeit gewesen. Er

habe keine Differenzen mit Friedrich III. gehabt, selbst in der Battenberg-Affäre habe er im Einverständnis mit Kaiser Friedrich gehandelt. Die Welt – weiß es besser. Ebenso wenig glaubt die Welt, daß Fürst Bismarck ging, weil er mit seinen Collegen nicht mehr einig war. Er ging, weil er wußte, weil Kaiser Wilhelm II. seinen Rath nicht mehr wollte. Wäre Kaiser Friedrich länger am Leben geblieben, so hätte er schon anderthalb Jahre früher von seinem Platz weichen müssen.

zeichnet werden soll, sobald die Details geregelt sind, betreffs derer in Berlin Verhandlungen stattfinden. – Wie eine Pariser Depesche des „W. T. B.“ vom 22. Juni meldet, sollen, dem „Temps“ zufolge, zwischen den Cabinetten von England und Frankreich beiderseits befriedigende Erklärungen in Betreff Sansibars ausgetauscht worden sein. Das kann am Sonnabend noch nicht geschehen sein, denn der französische Minister des Auswärtigen Abbot antwortete auf eine Anfrage Deloncle's in der Deputirtenkammer, auf der Congo-Conferenz in Berlin habe sich jede Macht verpflichtet, den anderen Staaten davon Mitteilung zu machen, wenn sie ein Protectorat übernehmen wolle. England werde diese Verpflichtung um so weniger verlegen, als es das Uebereinkommen von 1862 unterzeichnet habe, durch welches es sich verpflichtet habe, die Unabhängigkeit Sansibars zu achten. England darf also nichts in dieser Hinsicht unternehmen ohne vorher erzieltes Einverständnis mit Frankreich.

Die Regierung habe keine bezügliche Mitteilung seitens Englands erhalten, mit dem sie unter vollständiger Wahrung ihrer Rechte die besten Beziehungen aufrecht zu erhalten wünsche. – Inzwischen ist der französischen Regierung Mitteilung von der Absicht Englands, das Protectorat über Sansibar zu übernehmen gemacht worden, und jedenfalls auch von der Ansicht der englischen Regierung, der Fergusson gestern im Unterhause Ausdruck verlieh und der zufolge das seiner Zeit zwischen England und Frankreich getroffene Abkommen über die Unabhängigkeit Sansibars durch eine mit voller Zustimmung des Sultans erfolgende Übernahme des englischen Protectorats über Sansibar nicht irgendwie berührt werde. Darauf hin kam die Sache gestern nochmals in der französischen Deputirtenkammer zur Sprache. Der Minister Abbot erklärte u. a., die Regierung sei wachsam; in Sansibar werde nichts ohne vorheriges Einverständnis mit Frankreich geschehen. Eine Interpellation über Sansibar soll heute in der Kammer besprochen werden. – „Daily Chronicle“ erfaßt aus Berlin, daß eine französisch-russische Allianz während der letzten Tage eine concrete Form angenommen; das englisch-deutsche Abkommen beschleunigte dieses Resultat. Nach langem Zaudern habe der Czar den dringlichen Vorstellungen Mohrenheims nachgegeben. Auch diese Nachricht ist nicht ohne Reserve aufzunehmen.

Höchst interessant ist, wie die hochconservativen „Dresdener Nachr.“ den englisch-deutschen Vertrag beurtheilen. Dieses ehemals so bismarckwütige Organ schreibt u. a.: „Schmerlich ist auch die Abschiebung Witu's und der Somalikäfe an England. Sie ist freilich nur die Folge eines argen Voids, den Graf Herbert Bismarck beim Abschluß des Abkommens von 1886 gechose hatte. Durch einen jetzt unbegreiflichen Fehler wurde bei der damaligen Grenzregulirung der wichtige Tanafluß zu englischem Gebiete geschlagen und der Sultan von Witu, der treu zu Deutschland stand, seinen englischen Bedrägnern preisgegeben. Jetzt rächt sich der 1886er Fehler.“

Der Hamburger „Reform“ wird aus Helgoland geschrieben, die Stimmung der Helgoländer über die ihnen gänzlich unerwartet gekommene Abtretung sei einfach eine „deprimirende“, die Bewohner fürchten allgemein, daß ihnen eine Schädigung ihres Erwerbs bevorstehe. Der englische Gouverneur der Insel, Sir Barkley, äußerte auf Befragen, die Übergabe dürfte nach der erfolgten Genehmigung durch das Parlament am 1. October d. J. stattfinden; den feierlichen Act werde voraussichtlich Prinz Heinrich und ein Geschwader im Namen des Kaisers unter dem Beisein eines englischen Geschwaders vornehmen. Der Gouverneur selbst werde pensionirt, die kleine britische Küstenwache siedelt nach England über. – Helgoland soll übrigens nicht in Preußen einverlebt, sondern Kronland werden. Nach anderer Meldung wieder soll es dieselbe Stellung als Reichsland einnehmen, wie Elsfj.-Vothringen.

Die „Hamb. Nachr.“ bringen wieder mehrere Artikel, die offenbar aus Friedrichshafen stammen. Der eine ist überschrieben „Das Recht des Fürsten Bismarck“; es wird darin dem Fürsten Bismarck das Recht zugesprochen, seine Gedanken offen auszusprechen. Die Ausführungen sind sehr überflüssig, da Niemand dem Ex-Kanzler dies Recht bestritten hat. – In einem anderen Artikel wird folgender Satz der „Volkszeitung“ citirt: „Zur Unterstützung des neuen Kanzlers würde der entlassene Kanzler, auch wenn er es beabsichtigte,

Tagesereignisse.

Der Kaiser wohnte am Sonntag Abend dem Reiterfest des Regiments der Gardes du Corps bei. Auch am Montag nahm der Kaiser an den Jubiläumsfeierlichkeiten des genannten Regiments in Potsdam Theil. – Am Sonnabend hatte der Kaiser, wie gemeldet, ein parlamentarisches Fest auf der Pfaueninsel gegeben. Auch drei freisinnige Abgeordnete waren zugegen. Der Kaiser unterhielt sich u. a. mit zwei derselben, mit Baumbach über das Kaiser Wilhelm-Denkmal und mit Schmidt-Elversfeld über Arbeiterfragen.

Finanzminister v. Scholz hat seine Entlassung eingereicht. Als sein Nachfolger wird immer noch Herr Miquel bezeichnet.

Der Kaiser hat den Ober-Ceremonienmeister Grafen zu Eulenburg unter Belassung in dieser Stellung an Stelle des bisherigen Oberhofmarschalls von Liebenau zugleich zum Oberhof- und Hausmarschall ernannt.

Für die heute im Reichstage beginnende zweite Berathung der Militärvorlage soll der Reichsfanzler eine kleine Concession in Bereitschaft haben, nämlich eine Vermehrung der Dispositionskräfte. Damit glaubt man das ganze Centrum für die Vorlage gewinnen zu können.

Die freisinnige Fraktion des Reichstages beriet am Freitag Abend über die Militärvorlage. Es stellte sich sofort volle Einstimmigkeit heraus in der Ablehnung der Vorlage im ganzen und in ihren einzelnen Theilen. Die freisinnige Partei wird die in der Commission zum Gesetz festgestellten Anträge (gesetzliche Einführung der zweijährigen Dienstzeit für die Fußtruppen vom October 1892 ab und jährliche Festlegung der Friedenspräsenzstärke durch das Budget) auch im Plenum wieder einbringen und einmütig dafür eintreten. Im Falle der Ablehnung dieser Anträge wird die freisinnige Partei für die Windthorst'schen Resolutionen stimmen, weil dieselben, trotz ihrer Bedeutungslosigkeit für die Vorlage selbst immerhin in der Richtung der freisinnigen Partei liegen.

Major Wissmann ist am Montag früh 6 Uhr, begleitet von dem ehemaligen Gouverneur von Bagamoyo, Suleiman Ben Nassur, dem Dr. Bumiller, dem Lieutenant Sulzer und einem schwarzen Diener, aus München in Berlin eingetroffen. Zum Empfang auf dem Bahnhofe waren nur nähere Bekannte und Consul Bohm von der ostafrikanischen Gesellschaft anwesend. Im Laufe des Vormittags wurde Wissmann vom Staatssekretär des Auswärtigen Amtes empfangen. Nach der „Post“ hat Wissmann sich am Montag Mittag nach Potsdam begeben. Wissmann soll sich sehr unbefriedigt über das deutsch-englische Abkommen geäußert haben. Die deutsche Colonialgesellschaft, Abteilung Berlin, hatte ein Fest zu Ehren Wissmanns geplant und bereits eingeleitet, hat aber infolge der deutsch-englischen Abmachungen davon Abstand genommen, weil „die gänzlich veränderte Lage in Ostafrika zu Freudenfesten keine Veranlassung mehr bietet.“ In Colonialkreisen gibt sich die allgemeine Stimmung dahin kund, es möge, statt weiteren Millionen in das nunmehr wertlose Deutsch-Ostafrika zu stecken, dieses ebenfalls abgetreten werden.

Die verbündeten Regierungen beachtigen, den deutsch-englischen Vertrag dem Reichstag einstweilen nicht vorzulegen, sondern nur ein Gesetz, betreffend die Abtretung von Helgoland.

Das endgültige Abkommen zwischen England und Deutschland steht, wie die „R. A. Z.“ meldet, vor seinem Abschluß; heute oder gestern sollte in London zwischen dem Lord Salisbury und dem Grafen Hatzfeldt der Notenaustausch vollzogen werden, welcher die Grundlage bildet für die förmliche Ueber-einkunft, welche ebenfalls in den nächsten Tagen unter-

nicht in den Reichstag geben." Dazu schreiben die "Hamb. Nachr.": "Wir glauben nicht zu irren, wenn wir meinen, daß, falls Fürst Bismarck voraussegen möchte, er werde auf Grund seiner Prinzipien und Ansichten genötigt sein, gegen die neue Regierung Stellung zu nehmen, er ein Reichstagssmandat überhaupt nicht acceptiren würde. Andererseits dürfte ihn seine Zustimmung zu der jetzigen Regierungspolitik im Großen und Ganzen allerdings nicht abhalten, in einzelnen Fragen eine abweichende Ansicht zu äußern, wenn ihm dies nothwendig und nützlich erscheinen sollte." Wozu das Alles? Fürst Bismarck hätte jetzt die beste Gelegenheit, in den Reichstag zu gelangen, und er versäumt dieselbe resp. die Herren Cartellbrüder mögen ihn nicht im Reichstag haben.

— In Prenzlau: Angermünde findet die Reichstagswahl am 2. Juli statt. Conservativerseits hat man sich jetzt doch auf den Landrat v. Winterfeldt: Menkin in Prenzlau geeinigt; Fürst Bismarck geht wieder leer aus.

— Der Pauszwang für Elsaß-Lothringen hat eine Milderung erfahren. Vom Ministerium für Elsaß-Lothringen sind bezüglich der Pauspflicht nachfolgende Bestimmungen erlassen worden: Ausgenommen von der Pauspflicht sind die Eisenbahnreisenden, welche Elsaß-Lothringen, ohne Aufenthalt zu nehmen, durchreisen wollen und an der Grenze eine entsprechende Fahrkarte vorzeigen. Fahrten nach der Station Kehl befreien von der Pauspflicht nicht.

— Der früher in Zürich erschienene, jetzt in London herausgegebene "Socialdemokrat" soll nach Aufhören des Socialistengesetzes nicht mehr von der socialdemokratischen Fraktion benutzt werden. Als Centralorgan der Partei soll vielmehr fortan das "Berliner Volksblatt" gelten. Die Abgeordneten Bebel, Liebknecht und Singer, welche vom 1. October ab ihren Wohnsitz nach Berlin verlegen, werden nicht nur, wie bisher, Mitarbeiter des Blattes sein, sondern einen maßgebenden Einfluß auf dessen Haltung ausüben.

— Die österreichische Delegation hat am Sonnabend das Budget des Ministeriums des Auswärtigen angenommen. — In der gestrigen Sitzung der ungarischen Delegation bemerkte der Sectionchef von Szoeghen u. L., die Regierung beobachtete mit wachsamem Auge die Ereignisse in Serbien, zu weiterem Vorgehen läge kein Unfall vor.

— Der Papst ist der Erzbischöflichen "Riforma" aus folge seit einigen Tagen leidend. Am Montag Vormittag hielt der Papst anlässlich der Präconisation des neu erwählten maronitischen Patriarchen von Antiochia ein Consistorium ab, welches dem herkömmlichen Gebrauch zuwider, theilweise öffentlich war. Hieran schloß sich ein geheimes Consistorium, in welchem eine Reihe von Prälaten zu Cardinalen ernannt und präconisirt wurden. Ferner ist u. L. der Suffraganbischof der Diözese Gnejen, Andrejewicz, als Titularbischof von Philondium präconisirt worden.

— In der spanischen Deputirtenkammer haben die Schutzzölle am Sonnabend bei der Budgetberathung abermals einen vergeblichen Vorstoß unternommen. Die Kammer lehnte ein von schutzzöllnerischer Seite beantragtes Amendment, welches die Zinsen der spanischen und in Spanien gehandelten Staatschuldenspapieren, ferner der provinziellen und municipalen Actien und Obligationen von Eisenbahnen und anderen Gesellschaften, sowie auch der anderen Wertpapiere mit einer 5 prozentigen Steuer belegt wissen wollte, mit 115 gegen 24 Stimmen ab. Dagegen genehmigte die Deputirtenkammer ein Amendment zu dem Budget, durch welches die Regierung ermächtigt wird, die Zolltarife zu revidiren, je nachdem die Interessen des Landes solches wünschenswerth erscheinen lassen.

— Die "Agence de Constantinople" erfährt aus bester Quelle, daß der russische Botschafter Neklidow in Beantwortung der letzten Note der Pforte, welche die russische Regierung um Stundung der rückständigen Kriegsentschädigung bis zum Spätherbst ersuchte und bei dem etwaigen Nichteingang des verpfändeten Zahls aus Schatzmitteln zusicherte, der Pforte eine neue Note überreicht habe. In dieser Note bezeichnete Russland die Antwort der Pforte als nicht befriedigend, verlange eine schnelle Erfüllung seiner Forderungen, und erkläre im Verneinungs-falle sich weiteres vorbehalten zu müssen.

— In der Türkei ist wieder einmal ein Complot gegen den Sultan entdeckt worden, das von den Ulemas geplant wurde. Die Untersuchung erstreckt sich auf alle höheren Priester.

— In Rumänien sind am Sonnabend die Kammern geschlossen worden, nachdem Senat und Deputirtenkammer die Converitur der 6prozentigen Schuld genehmigt hatten.

— Aus dem Sudan wird neuerdings gemeldet, daß der Mahdi alle seine europäischen Gefangenen freigelassen habe. Die freigelassenen seien bereits nach Wady Halfa unterwegs. Der bekannteste der europäischen Gefangenen des Mahdi war Lupton Bey, der frühere Gouverneur von Darfur, welcher drei oder vier Jahre im Chartistum gefangen gehalten wurde. Lupton soll zum Islam übergetreten sein und dadurch die Strenge seines Loses etwas gemildert haben. Eine Zeitlang wurde er in Ketten gehalten. Unter den Gefangenen befanden sich auch der Österreicher Slatin Bey, einige Nonnen und zwei griechische Kaufleute. Eine Bestätigung der Nachricht muß man abwarten.

— Amtlichen Meldungen über die Lage in Aitchin aus folge haben holländische Truppen am 13. d. M. aus Kowacabagoh und Olehgadja die Aitchenen vertrieben und Olehgadja besetzt, wobei drei holländische Soldaten verwundet wurden. Die holländische Truppen-

abtheilung trat am 17. d. M. den Rückmarsch nach Edi an.

— Nach einer Meldung des New York Herald aus Neu-Fundland hat bei Port a Port zwischen etwa 200 französischen und neufundländischen Fischern ein Zusammenstoß stattgefunden, bei welchem auf beiden Seiten zahlreiche Personen verletzt wurden. Die französischen Fischer, welche in der Minderheit waren, wurden genötigt, sich zurückzuziehen.

— Die neue brasilianische Verfassung ist vom Präsidenten der provisorischen Regierung, Fonseca, unterzeichnet und am Sonntag Abend veröffentlicht worden.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 24. Juni.

* Heute ist Johannistag. An vielen Orten, namentlich im Gebirge werden heute Freudenteuer angezündet. In diesem Jahre aber ist die Freude über das Gediehen der Feldfrüchte keineswegs so groß, um das Anzünden von Freudenteuer zu rechtfertigen. Die alte Sitte wird deshalb heute wohl auch weniger gepflegt werden, wie sonst. Der Johannistag ist zugleich das Fest Johannis des Täufers, des Schutzpatrons der Freimaurerei und wird deshalb von den Freimaurern besonders gefeiert. Neben ihnen feiern den Johannistag die Buchdrucker zum Andenken an Gutenberg. Die Letzteren begehen heute gleichzeitig das 450jährige Jubiläum der Buchdruckerkunst. Siehe hierüber den besonderen Artikel!

* Gestern wurden zwei Rinderschauen im Kreise Grünberg abgehalten. Am Vormittag in Bohadel. Auf derselben waren 75 Stück Vieh aufgetrieben und es kamen 15 Preämien zur Vertheilung. Leider konnte ein "Erster Preis" nicht zugesetzt werden, da das Vieh im Allgemeinen nicht so gut war wie das in Grünberg aufgetriebene. An beiden Orten war schlesisches Landvieh vorherrschend, Kreuzungen waren selten. In Grünberg waren Nachmittags etwa 50 Kühe und einige wenige Bullen aufgetrieben. Man sagte uns, daß Viele, welche beachtlicht hatten, die Rinderschau zu besuchen, durch die Heuerarbeiten daran verhindert wurden. Abgesehen von prächtigen Kühen, welche unser Mitbürger Herr Eduard Seidel zur Schau gebracht hat, und abgesehen von einem Stamm Kühe vom Dominium Lättniz waren nur kleinere Landwirthe beteiligt. Bei der Proclamation wurde zunächst des Viehes des Herrn Eduard Seidel-Grünberg Erwähnung gethan und dem genannten Herrn eine "Ehrende Anerkennung" zu Theil. Der "Erste Preis" (50 M.) wurde Herrn Gärtner Gehner-Lawaldau zuerkannt, der auch einen dritten Preis (30 M.) erhielt. Zweite Preise (40 M.) fielen auf die Herren Halbbauer Roser-Britttag und Gärtner Gewiesner-Sawade, welch letzter einen prächtigen Bullen aufgetrieben hatte. Dritte Preise (30 M.) erhielten die Herren Bauer Kern-Britttag und Kupke-Pohl-Kessel, vierte Preise (20 M.) die Herren Günther-Lawaldau, J. Hoffmann-Lawaldau, Christian Schulz-Waldvorwerk, Raschke-Zauchvorwerk, Wilh. Seidel-Grünberg, Kutschner Heinrich-D.-Kessel, Bauer Schmerl-O.-Kessel, Kutschner Schreck-Jannh und Kutschner Hirtke-Lättniz.

* Am Sonntag, den 22. Juni, beging der Männer-Gesangverein zu Freystadt die Feier seines 50jährigen Bestehens. In verschiedene auswärtige Vereine waren Einladungen zur Theilnahme ergangen, welcher Aufruf von den Vereinen Beuthen, Grünberg, Neusalz, Neustadt, Sprottau und Deutsch-Wartenberg entsprochen wurde. Der Grünberger Quartettverein hatte sich per Omnibus nach Freystadt begeben und wurde auf das Freudenfest aufgenommen. Die überaus festlich geschmückte Stadt machte einen freundlichen Eindruck; schade nur, daß der Himmel sein griesgrämiges Gesicht beibehält, ja den ganzen Nachmittag sogar den Regen unaufhörlich hernieder strömte. Um 12 Uhr fand unter Leitung des Herrn Kantor Häckner in Wolfram's Garten die Generalprobe für das Concert statt, worauf gegen 3 Uhr die Sänger vor dem gen. Local zum Festzug antraten. Der Zug begab sich nach dem Rathause, wo Herr Bürgermeister Kutschner die Erschienenen begrüßte. Herr Senator Hensel, der einzige noch in Freystadt lebende Mitbegründer des Vereins, weihte nach einem Rückblick auf die Geschichte des Jubiläums die neue, aus der Fahnenfabrik des Herrn Peuler-Grünberg hervorgegangene, prächtige Fahne ein, worauf Herr Sudel im Namen des Grünberger Quartettvereins einen Fahnenstab überreichte. Nach Beendigung des die hervorragenderen Strafen berührenden Festzuges begann um 4 Uhr das Concert, das wegen des ungünstigen Wetters in Wolfram's Saale stattfinden mußte, der dann auch bis zum letzten Platze gefüllt war. Das aus drei Theilen bestehende Programm wies nur Männerchor auf, von denen die größeren ("Hymne", "Schöner Rhein, Vater Rhein und Friedrich Rothbart") mit Orchesterbegleitung aufgeführt wurden. Der zweite Theil bestand aus Einzelgelängen. Auch der Grünberger Quartettverein beteiligte sich hieran mit einigen Liedern und erntete, ebenso wie die Herren Engländer für ihre zu Gehör gebrachten Quartette reichen Beifall. — Ein gemeinsames Abendbrot vereinte die meisten Sänger um 9 Uhr noch einmal, während ein Theil Freystadt schon vorher verließ. Für die Montag noch in Freystadt weilenden Festteilnehmer war ein Spaziergang nach den Höllenbergen und gemeinsamer Frühstückspicknick geplant.

* Sommertheater. Das Programm der ersten Theaterwoche liegt vor uns; es bietet reichste Abwechslung und somit jedem etwas. Mit Shakespeares "Othello" beginnt am Sonntag die Saison. Montags folgt "Die Ehre" von Sudermann, Dienstag der Schwank "Madame Bonivard", Donnerstag die Operette "Don Cesario" und Freitag "Die Journalisten". Hätten wir nun auch eine größere Vorzugszeit der Operette gewünscht, so wird man gestehen müssen, daß die Direction kein geeigneteres Programm aufstellen konnte, wenn sie den Beweis liefern will, daß sie auf allen Gebieten der Schauspielkunst Gutes zu leisten im Stande ist. Hoffentlich entsprechen die Darstellungen dem Vertrauen der Direction; am Zuspruch seitens des Publikums wird es ihr dann nicht fehlen.

* Stattdessen als Postassistent angestellt wurde Herr Kluge hier selbst.

* Der Kutschner Paul Brähmer zu Karschin ist zum Gemeinde-Vorsteher der Gemeinde Karschin mit Sedch gewählt und als solcher nach Bestätigung vereidigt worden.

* Von Herrn Bauergutsbesitzer Schmerl aus Deutsch-Kessel wurde uns ein Huhnerei im Gewicht von 100 gr eingesandt.

* In Bezug auf unsern Bericht in voriger Nummer über den Act von religiösem Fanatismus, der sich bei der Predigt des Werkmeisters Lubig in Dammerau zugetragen, wird uns mitgetheilt, daß heute bereits Vernehmungen stattgefunden haben. Ein kleiner Irrthum hatte sich insofern in den Bericht eingeschlichen, als von der Unwesenheit des Herrn Pfarrers bei den Vorgängen die Rede war. Das ist falsch; der Herr Pfarrer war dabei nicht zugegen.

* Bei dem Rindvieh des Kutschners Dorn in Külpenau ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen, ebenso bei den Kühen des Kutschners August Schulz zu Neu-Nettkau.

* Die Herren Landwirthe seien darauf aufmerksam gemacht, daß soeben für die Provinz Schlesien eine neue Polizei-Verordnung, betreffend die Verbüttung von Unglücksfällen beim Gebrauch landwirtschaftlicher Triebwerke und Maschinen erlassen worden ist.

* Die Fluthwelle der Oder hat Schlesien wieder verlassen.

* Dem in der Generalversammlung am 21. d. zum Vortrag gelangten Bericht über die Verwaltung der Schlesischen Textilberufsgenossenschaft im Jahre 1889 ist folgendes zu entnehmen: Die Genossenschaft umfaßte am Schlusse des Jahres 1889 418 Betriebe mit 41 636 versicherten Personen. Im Laufe des Jahres 1890 sind bis zum heutigen Tage der Genossenschaft weitere 53 Betriebe zugesetzt worden. Die auf die Umlage in Berechnung gebrachten Gehälter und Löhne bezifferten sich auf 17 712 889 M. gegen 16 592 276 M. im Jahre 1888. Die Revisionen der Betriebe constatirten zwar im allgemeinen die Beachtung der gegebenen Unfallverhütungsvorschriften, dagegen aber das ältere Fehlen genügender Schutzvorrichtungen an Kreis- und Bandsägen sowie die vielfach sehr mangelhafte bauliche Einrichtung der Betriebe. Die Verwaltung kosteten der Berufsgenossenschaft betragen im Jahre 1889 zusammen 12 556 88 M. Die Zahl der gemeldeten Unfälle belief sich im Jahre 1889 auf 344 (gegen 288 im Vorjahr), von denen 121 oder 35,18 Prozent der gemeldeten Unfälle entschädigungspflichtig waren (gegen 54 oder 18,68 Proc. im Jahre vorher). — Die Gesamtsumme der im Jahre 1889 gezahlten Renten und Entschädigungen belief sich auf 30 089,83 M., gegen 18 547,66 M. im Vorjahr. Es gelangten pro 1889 zur Umlage einschließlich der übigen Rentensumme zusammen 72 817,99 M. oder 1,75 M. pro Kopf der versicherten Arbeiter. Der Reservesfonds der Genossenschaft beläuft sich auf 105 158,86 M. Die gesamte Capitalsaufwendung an Renten bis ult. 1889 bezifferte sich auf 67 678,85 M. Die Zahl der Rentenempfänger betrug Ende 1889 269. Gegen die Festsetzung der Renten sind im Berichtsjahre 15 Berufungen eingereicht worden, von denen 4 durch außergerichtlichen Vergleich erledigt, 4 als unbegründet erachtet wurden und 5 unerledigt blieben. Demnächst gelangte der von den deutschen Textilberufsgenossenschaften in einer Delegiertenversammlung vorberathene Gefahrenrentarif-Entwurf, welcher bei sämtlichen Berufsgenossenschaften des deutschen Reiches für die Textilindustrie demnächst zur Einführung gelangen soll, zur Verathung und wurde der Gefahrenrentarif-Entwurf in der ausgearbeiteten Form angenommen.

* Mehrere Zeitungen melden, der Abg. v. Stumm habe in der Arbeiterschutz-Commission geäußert, wie gingen einer industriellen Krise entgegen. Die "Nat. Ztg." erfährt von Stumm, er habe dabei nicht an die Montan-Industrie gedacht. Allerdings standen wir inmitten eines Breitflüganges, weil die Preise eine "schwindelige" (nicht schwindelhafte) Höhe erreicht hätten. Seine Neuherierung bezog sich insbesondere auf die Textil-Industrie und die gesamten Exportverhältnisse, welch letztere gegenwärtig ungünstig liegen. Darüber, daß die Textil-Industrie, welche einen so großen Absatz nach dem Auslande hatte, unter den Schutzzöllen endgültig am meisten leiden mußte, war unter Gingewiehten von vornherein kein Zweifel.

* Der XXVI. Verbandstag der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften Schlesiens, welcher in Liegnitz tagte, hat Beschlüsse von größerer Tragweite nicht gefaßt. Als Ort für den nächsten Verbandstag wurde Glogau ins Auge gesetzt.

* Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern früh in der 6. Stunde im Hafen von Neusalz a. O. Der Dampfer "Gästrin", welcher die Nacht über oberhalb der Brücke angelegt hatte, fuhr gestern früh stromabwärts und legte im Hafen an. Eben war der Steuermann Kubo aus Radisch bei Köben a. O. an der Winde beschäftigt, um den Anker aufzuziehen. Letzterer saß hierbei Holz, wodurch die Kette riss.

Die Kurbel geriet in so starke Bewegung, daß sie den Kubus niederwarf und ihm eine sehr schwere Verletzung am Kopfe beibrachte. Der sofort hinzugezogene Arzt constatirte, wie das „N. Stadtschl.“ mittheilt, einen Schädelbruch bei dem Unglücklichen, welcher Familienvater ist, und legte ihm einen Notverband an, worauf er in das städtische Krankenhaus geschafft wurde.

— Die in der Bildung begriffene Saganer Molkerei-Genossenschaft hat am Sonnabend wieder getagt. Es waren aber außer den früheren 435 keine neuen Käthe angemeldet. Man beschloß nunmehr, die definitive Constitution vorzunehmen, sobald 600 Käthe angemeldet sind.

— Die Maul- und Klauenseuche ist abermals unter dem Rindvieh der Gemeinde Deutsch-Sagar bei Grossen ausgebrochen, und zwar ist die Seuche wiederum durch eine Heerde desselben Schwarzviehhändlers eingeschleppt, wie Ende April; 13 aus dieser Heerde angekaufte Schweine sind, wie constatirt, im hohen Grade an Klauenseuche erkrankt und haben den Krankheitsstoff auf das Rindvieh der betreffenden Geblüste übertragen.

— Ein betrübender Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend in Messow. Der 70jährige Dominalarbeiter Noack daselbst wollte, wie das „Cr. W.“ mittheilt, beim Siedeschniden Futter in die Maschine stecken und geriet dabei mit der Hand in das Getriebe, so daß letzter zweimal derart gequetscht und zerschnitten wurde, daß ein Stück der Hand abgerissen war. Der Verunglückte begab sich sofort nach Grossen, wo er dem Arzt den abgeschnittenen Theil der Hand, besonders verpackt, überreichte. Herr Dr. Günther vollführte darauf eine Amputation des Unterarmes, und ist Hoffnung vorhanden, den Verunglückten, welcher im Kreis-Krankenhaus liegt, baldigst wieder herzustellen.

— Am Sonnabend Abend fand in dem Staroske'schen Gasthofe „Zu den drei Kronen“ in Bunglau eine socialdemokratische Versammlung statt, in welcher der Schuhmachermeister Zahn aus Breslau über „Sparen und Genügsucht der Arbeiter“ sprach. In der sich an den Vortrag anschließenden Erörterung fielen Auseinandersetzungen, welche die polizeiliche Auflösung der Versammlung herbeiführten. Die Menge verließ das Local, stieß sich jedoch vor demselben und verließ trotz mehrfacher Aufforderung der Polizeibeamten den Platz nicht. Um die Menschenmenge zu verscheuchen, gab Polizeiinspector Bühlke zwei Schreckschüsse ab. Ein Arbeiter schrie: „Ich bin getroffen.“ Derjelbe wurde auf die Wache geführt, wo zwar eine leichte Verletzung des einen Armes festgestellt wurde, jedoch scheint die Verwundung nicht von dem Schuss herzurühren. (Diese Darstellung, die wir der „Schles. Btg.“ entnehmen, ist offenbar im Sinne der Bunglauer Polizei gefärbt; das beweist schon der Schluss. Man wird also auch die andere Seite zu hören haben. Die Red.)

— In Liegnitz wurde bereits am Sonnabend das Johannisfest der Buchdrucker gefeiert. Die

städtischen Behörden und viele andere hervorragende Männer nahmen Theil an dem Feste, das sich anlässlich des 450jährigen Bestehens der Buchdruckerkunst besonders feierlich gestaltete.

— Aus Haynau wird der „Bresl. Btg.“ unter 20. d. Mts. gemeldet: Der frühere Besitzer der W. Willigerschen Raubthiersfassen-Fabrik, Rudolf Weber, welcher in der letzten Zeit in Wien lebte und der heute von dort hier eingetroffen war, um die Fabrik, nachdem W. Williger in Concurs gerathen war, wieder zu übernehmen, wurde in der vergangenen Nacht verhaftet. Angeblich soll eine Klage wegen Beleidigung einer Behörde gegen ihn vorliegen. Rudolf Weber ist in der Jägerwelt eine allgemein bekannte Persönlichkeit.

— Über die Ursache des Brandes und der Explosion in der Kirste'schen Bäckerei in Lissa wird gemeldet, daß Kirste mit seinem Lehrling im Keller ein Fass mit Ligroin anbohren wollte und daß sich das Ligroin an der Lampe entzündete. Beide flohen. Kirste erklärte den Feuerwehrmännern, daß er keine Explosivstoffe im Keller habe. Als man denselben aber öffnete, erfolgte die furchtbare Explosion. Kirste ist in Haft genommen worden.

Bermischtes.

— Die Cholera verbreitet sich in Spanien von Tag zu Tage. Nach in Madrid eingegangenen Nachrichten aus Cartagena in der Provinz Valencia sind dadurch fünf Cholerasfälle vorgekommen, von denen einer tödlich verlor. Auch aus Moratalla (Provinz Murcia) werden mehrere bedenkliche Erkrankungen gemeldet, ferner sollen auch in Quartetrona bei Argentona sechs Cholerasfälle, darunter drei mit tödlichem Ausgang, vorgekommen sein. Nach einer Meldung aus dem Dorfe Genollet in der Provinz Valencia sollen dort ebenfalls fünf Cholerasfälle vorgekommen sein, von denen einer tödlich verlor.

— „Reuters Bureau“ meldet aus Tanger, der Sanitätsrat von Marocco habe eine fünftägige Observations-Quarantäne für Schiffe aus spanischen Mittelmeerdänen und eine solche von drei Tagen für aus Cadiz oder Gibraltar kommende Schiffe eingeführt. — Nach den neuesten telegraphischen Nachrichten sind gestern in Puebla de Argentona eine Erkrankung und ein Todesfall, in Montichelvo zwei Erkrankungen und ein Todesfall, in Benigamin weder Todesfälle noch Erkrankungen vorgekommen.

— Ein Trommer. Ein peinliches Ereignis hat in der kleinen Stadt Kryz in der Provinz stattgefunden. Ein im Hause des dortigen Superintendents in Dienst stehendes Mädchen hatte sich ertränkt, nach der einen Mitteilung wegen schlechter Behandlung, nach der andern wegen Geistesstörung. Der Superintendent verweigerte der Selbstmörderin die kirchlichen Ehren, und so nahm die gesamte Bürgerschaft das Begräbnis in die Hand. Die Stadtkapelle eröffnete den Leichenzug, hundert junge Mädchen schritten dem Sarge voran, dem mehrere tausend Personen folgten.

Auf dem Kirchhofe wurden mehrere Choräle gesungen und nach einem stillen Gebet der Sarg hinabgesenkt. Am Abend versammelte sich vor dem Hause des Superintendents eine große Menschenmenge, welche erst johlte und schrie, dann aber sämtliche Fenster des Hauses mit Steinen einwarf und die Thüre einschlug. Bei dem Erscheinen der Polizei zerstreute sich die Volksmenge ohne Weiteres.

Wetterbericht vom 23. und 24. Juni.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windricht. Windstärke 0-6	Luftfeuchtigkeit in %	Bewöl. Kond. 0-10	Niederschläge in mm
9 Uhr Ab.	749.3	+12.8	W 1	89	6	
7 Uhr Morg.	750.5	+12.4	W 2	95	10	
2 Uhr Pm.	749.8	+20.0	W 4	49	5	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: +10.8°
Witterungsaussicht für den 25. Juni.

Wolkiges, vorwiegend heiteres Wetter; keine oder un-

Privat-Depeschen des Grünberger Wochenblattes.

Berlin, 24. Juni. In der heutigen Sitzung des Reichstags erklärte der Staatssekretär des Auswärtigen, Frhr. Marschall von Bieberstein, dem Reichstag werde sofort nach dem definitiven Abschluß des deutsch-englischen Abkommens ein ausführlicher Bericht zugehen. Die Colonialvorlage wurde in dritter Lesung ohne Discussion bewilligt.

Berlin, 24. Juni. Die Centrumsfaktion beschloß heute, geschlossen für die Militärvorlage zu stimmen, falls die Regierung die angekündigte Vermehrung der Dispositionsurlauber einführt.

Berlin, 24. Juni. Im Reichstage erklärte sich Rickert Namens der freisinnigen Partei gegen die Militärvorlage. Reichskanzler von Caprivi erklärte, die Regierung werde in diesem Herbst 6000 Mann Fußtruppen mehr als sonst auf Dispositionsurlaub entlassen.

Berlin, 24. Juni. Der Kaiser unterzeichnete gestern Abend die Ernennung Miquels zum Finanzminister. Derselbe war heute zur Audienz nach Potsdam befohlen.

Frankfurt a. M., 24. Juni. Der Oberbürgermeister Miquel depechirte an den hiesigen Magistrat und die Stadtverordneten seine Ernennung zum Finanzminister und wird sich morgen verabschieden. Der „Reichsanzeiger“ publicirt die Ernennung bereits heute.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 25. d. Mts., findet in diesem Jahre der letzte öffentliche Impftermin für die Stadt Grünberg im sogenannten Volksschulhause, Thür rechts, eine Treppe, statt.

Alle Diejenigen, deren Kinder im Jahre 1889 und früher geboren wurden und noch nicht geimpft sind, wollen an dem genannten Tage, Nachmittags 4 Uhr, sich an der bezeichneten Stelle einfinden.

In Fällen der Erkrankung der Kinder sind ärztliche Atteste im Polizei-Bureau einzureichen, bei Privat-Impfungen die Impfschein bald vorzulegen.

Auch diejenigen, deren Kinder in diesem Jahre geboren worden, und welche beabsichtigen, diese schon jetzt impfen zu lassen, können sie zu gleicher Zeit und an demselben Orte vorstellen.

Grünberg, den 23. Juni 1890.

Die Polizei-Verwaltung.
Dr. Fluthgraf.

Bekanntmachung.

Der Schiedsmann des 3. Schiedsmannsbezirks (8., 9. u. 10. Stadtbezirk), Herr Fabrikbesitzer Otto Leonhardt, ist vom 23. d. Mts. bis zum 1. August er. verreist und wird während seiner Abwesenheit durch den Schiedsmann des 4. Schiedsmannsbezirks, Herrn Kaufmann Grunwald, vertreten.

Grünberg, den 23. Juni 1890.

Der Magistrat.
Dr. Fluthgraf.

Grundstücksverkauf.

Mein im Marschfelde belegenes Hausgrundstück mit zwei großen Wohnungen, nebst Remise, Scheune und ca. 14 Morgen Acker nebst Obstgarten will ich mit voller Ernte preiswerth verkaufen. Näheres Silberberg Nr. 1. u. 2.

Ein Bauergut mit Acker, Wiese, Forst und Weingarten ist im Ganzen oder getheilt zu verkaufen. Heinrichsdorf Nr. 81.

Zur Hauptziehung 7. Juli 1890 Schlossfreiheit-Lotterie.

Bielschen Wünschen entgegenzukommen, habe ich mich entschlossen, noch eine zweite Serie zu 100 verschiedenen Nummern resp. Orig.-Vorsteile 1/100 Ante. auszugeben. Bestellungen nehme ich von heute an per Postanweisung entgegen; sobald 100 Theilnehmer gezeichnet haben, wird die Liste geschlossen.

100 Achtel Mr. 20, 100 Halbe Mr. 80.

100 Viertel " 40, 100 Ganze " 160.

In der IV. Klasse der Schlossfreiheit-Lotterie fiel wiederum unter andern ein Hauptgewinn von 10,000 auf Nr. 198,631, vertheilt durch Glückskarten, in meine Collekte.

Die überall übliche Gewinn-Provision erhebe ich nicht.

Robert Arndt, Lotterie-Geschäft,

Breslau, Schloß-Ohle 4.

Jeder Theilnehmer erhält die aml. Gewinnliste gratis zugesandt.

In einer bedeutenden Industriestadt Niederschlesiens ist ein gut erhaltenes Grundstück unter der Taxe sofort zu verkaufen.

Dasselbe umfaßt sehr großen Hof mit bequemer Einfahrt, bedeutende Remisen, Lagerräume, Schuppen, massives Wohnhaus mit Wasserleitung etc. Schriftl. Kaufbewerbungen erbet. unter Chiffre W. N. 85 a. d. Exp. d. Bl.

Auktion.

Donnerstag, den 26. Juni, Vormittags 9 Uhr, sollen in dem Hause Niederstraße 67 verzugshälber 1 großer Waarenspind mit Glasschiebetüren, 1 Kleiderspind, 1 Spiegelspindchen, 1 Sophia, 1 Waschtisch, Rohrsthühle, 2 Kinderstühlen, 1 Kinderbettstelle, Tisch, 1 compl. Schützenanzug und andere Sachen meistbietend gegen sofortige Zahlung verkauft werden.

NB. Sämtliche Sachen sind fast noch neu.

Robert Kühn, Auctions-Commissar u. vereid. Taxator.

Grundstücksverkauf.

Meinen im Erlbusch besegelten Acker, ca. 17 Morgen, bin ich Willens mit voller Ernte preiswerth zu verkaufen.

Näheres Silberberg 1 u. 2.

Der Verkauf 1½-jähriger Rambouillet-Böcke hat begonnen.

Baudach, Stat. d. Breslau-Stettiner Eisenbahn, im Juni 1890.

Fournier.

Gras verpachtet E. Wilhelmi.

Ein Schirm im Gesundbrunnen abhanden gekommen. Abzug. Herrenstr. 7.

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen Jungen wurden hoch erfreut Grünberg, 23. Juni 1890.

Emil Berger und Frau Bertha geb. Kurzke.

Zwangsvorsteigerung

des der verehelichten, jetzt verwitweten Gastwirth Rosenberg, Louise geb. Brudel, in Bonadell gehörigen Grundstücks Nr. 280 Bonadell, von Kottwitzschen Anteilen.

Größe: 8,4712 Hectar.

Reinertrag: 172,89 Mr.

Nutzungswert: 95 Mr.

Vorsteigertermin

den 27. August 1890,

Vormittags 9 Uhr,

an Gerichtsstelle Zimmer Nr. 26.

Buschlagstermin

den 27. August 1890,

Vormittags 11 1/4 Uhr,

ebenda.

Grünberg, den 19. Juni 1890.

Königliches Amtsgericht III.

Die jetzt vom Herrn Pastor Bastian in meinem Hause an der evang. Kirche bewohnte Quartier ist zum 1. Oct. d. J. aaderweit zu vermieten.

Wilh. Mühle.

Eine Stube, Alkove, Küche u. Zube. 1. Juli zu verm.

Postplatz 7.

Wohnung v. 3-4 Zimmern, Zube. u. Garten 1. Octbr. zu verm. Fabrikstr. 7.

1 gr. Stube, part., an einz. Lente v. 2. Aug.

ab zu verm. E. Wilhelmi, Holzmarktstr. 17.

Ein gut möbl. Zimmer mit, auch ohne

Kabinett, zu verm. Silberberg Nr. 2.

Ein Kupferrohr

4 m lang, ist von Pawaldau verloren worden. Gegen Belohnung abzugeben in der Biegelei von G. Kruse.

Sommertheater.

Finke's Etablissement.

Bei günstigem Wetter im Garten, sonst im Saal.

Sonntag, den 29. Juni:

Größnung des Gastspiel-Theaters.

Novitäten und klassische Ensembles.

Direction **Emil Huvart.**

Otello, der Mohr von Venedig.

Mit glänzender Ausstattung und 30 Mitwirkenden.

Otello **Emil Huvart.**

Tago **Herr Dr. Neuber**

Brebentio **Herr Karl Funk**

v. Stadttheater in Breslau.

Montag: Die Sensations-Novität

Die Ehre.

Ca. 150 Mal am Lessingtheater aufgeführt.

Dienstag: Die lustigste Schwank-Novität

Madame Bonivard.

In Vorbereitung: **Don Cesar.**

Die Journalisten.

Vorbestellungen referirter Plätze im Vorverkauf bei **Emil Fowe.** Dutzendbillets ebenda selbst; die geschätzten Abonnenten haben erst nach der dritten Vorstellung die Verpflichtung, die entnommenen Abonnements zu bezahlen.

Hochachtungsvoll **Emil Huvart.**

Russischer Kaiser.

Heut Mittwoch:

Grosses Abend-Concert

von der Lehmann'schen Kapelle.

Ansang 8 Uhr. Entree 30 Pf.

Billets bei Herrn E. Fowe.

Café Waldschloss.

Mittwoch: Grosses Sommersfest

der Kinderbewahr-Anstalt.

Zu Kaffee und frischem Gebäck laden

freundlichst ein **H. Bester.**

Ressource.

Heut Mittwoch **Waffeln.** **Brunke.**

Heidersberg.

Heut Mittwoch frische **Würze.**

Frauenverein.

Donnerstag, den 26. d. Mts.,

Nachmittags 5 Uhr:

Vorstandssitzung

und Rückzahlung der Auslagen.

Donnerstag, den 26. Juni, Abends

8 Uhr: **Bibelstunde** in der Kinder-

Bewahranstalt: Herr Pastor tert. Bastian.

Feinstes Tafelbutter

— täglich frisch —

empfiehlt **C. Herrmann.**

Hauptfettiges Kind- u. Kalbfleisch

bei **Gustav Sommer.**

Himbeeren

kaufst Grünberger Spritfabrik

(R. May).

Himbeeren

kaufst **Eduard Seidel.**

Himbeeren

kaufst **E. A. Pilz,** Grünstraße.

Himbeeren

kaufst **Alb. Peltner,** Holzmarktstr. 5.

Himbeeren

kaufst **O. Rosdeck.**

Dr. Spranger'sche Magentropfen

helfen sofort bei Migräne, Magen-

Krampe, Aufgetriebensein, Verschlei-

zung, Magensäure, sowieso überhaupt bei

allerlei Magenbeschwerden und Ver-

dauungsstörung. Machen viel Appetit.

Gegen Hartlebigkeit und Hämorr-

hoidaliden vortrefflich. Bewirken

schnell und schmerzlos öffnen Leib. Zu

haben in Grünberg in den Apotheken

à fl. 60 Pf.

Etablissement Louisenthal.

Donnerstag, den 25. Juni:

Parade-Kriegs-Feuerwerk

vom f. f. Kunstfeuerwerker Herrn **A. Wenger.**

Grosses Concert

von der Lehmann'schen Kapelle unter Leitung des Concertmeisters Herrn **Schulze.**

Pracht-Schluss-Tableau.

Großes Segefecht, militairisch-pyrotechnisches Schauspiel. Wirkliches

Gefecht der eingeborenen Ostafrikaner u. der Wissmann'schen Truppen.

Ansang des Concerts 7½ Uhr. Entree 50 Pf., Kinder 15 Pf.

Billets à 40 Pf. sind im Vorverkauf in der Cigarrenhandlung des Herrn E. Fowe

freundlichst zu entnehmen.

Nachher: Ball.

Zu recht zahlreichem Besuch laden freundlichst ein

Schulz. **Lehmann.** **Wenger.**

Reparaturen

an Geigen u. werden in meiner Werkstatt kunstgerecht ausgeführt; auch nehme alte Geigen (wenn auch in ganz defektem Zustand), in Kauf und Tausch an.

Ed. Adler,
Niederstraße Nr. 2.



Schlossfreiheit-Lotterie.
Original-Loose u. Anteile in beliebiger Höhe empfiehlt billigst **Robert Grosspietsch.**

Färbermeister.

Für eine größere englische Futterwaren-Färberrei und Appretur wird ein tüchtiger Obermeister gesucht. Nur solche wollen sich melden, die in einer ähnlichen Fabrik diese Stellung eingenommen haben.

Angebieten mit den nötigen Angaben über bisherige Stellungen unter **I. H. R.** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Einen tüchtigen für dauernde Beschäftigung sucht **Rupferschmied** für Zuckerfabrik Lüben.

1 tücht. Schuhmacherges. j. Paul Sommer.

1 Schuhmacherges. j. W. George, Niederstr. 75.

Bäckerlehrling verlangt **H. Wegener,** Berlin, Fennstr. 9. Meisegeld verfügt.

Eine Arbeitsfrau

II. ein Mädchen zur Trinkhalle sucht bald **Gustav Neumann.**

Ich suche ein zuverlässiges Dienstmädchen, möglichst vor sofort.

A. Raetsch, Gr. Fabrikstr. 5.

Selfactormädchen

nimmt an **H. Fickelscherer.**

750 Mr. werden gegen Sicherheit gesucht. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Ein gut erhaltenes Flecht-Wagen wird zu kaufen gesucht.

Carl Schönberg, Breitestr. 10.

Ein großer blühender Myrrhenbaum billig zu verkaufen Lanzigerstraße 52.

1 gr. Wiege zu verkaufen Ring 29.

Rechnungsformulare vorrätig bei **W. Levysohn.**

Weinessig p. Ltr. 20 pf., bei 5 Ltr. à 15 pf. Oberthorstraße 13.

G. 88r W. 2. 54 pf. **J. Heller,** Züllichstr. 14.

Weinausschank bei:

Gärtner Stanigel, 86r m. 87r 72, 88r Kw. 60, Erdbeer-Bowle 80 pf.

Herrn. Sommer, 89r 80 pf. Kornatzki, Fabrikstr., 88r Kw. 60, Kw. 70 pf.

v. Morzé, Lanzstr., 85r R. - u. 86r Kw. 80 pf.

H. Lüpke, Krautstr., 88r 60 pf.

G. Pähold, Luchauschn., 89r Kw. 80 pf.

R. Sommer, Züllichauerstr., 89r 80 pf.

Walter Aug. Kurf. Mühlweg, 88r 60 pf.

Eduard Jakob, Eribusch, 88r 60 pf.

Aug. Schulz, Unt. Fuchsburg, 88r 60, 89r 80 pf.

A. Schnieber, 87r 60 pf.

Th. Pilz, Rath. Kirchstr., 88r 60 pf.

Marktpreise.

Nach Preuß. Maß und Gewicht	Grünberg, den 23. Juni.
pro 100 kg.	Hoch. Pr. Mdr. Br.
Weizen	18 40 18 —
Roggen	17 — 16 —
Gerste	17 60 17 40
Hafer	— — — —
Erbsen	4 40 3 30
Kartoffeln	7 — 6 —
Stroh	6 — 5 —
Heu	1 70 1 60
Butter (1 kg)	3 — 2 80
Gier (60 Stück)	— — —

Weizen

Roggen

Gerste

Hafer

Erbsen

Kartoffeln

Stroh

Heu

Butter (1 kg)

Gier (60 Stück)

Vivat Fortuna! 1 × 600,000 Mk.

1 × 500,000 Mk. n. ohne Abzug.

Schlossfreiheit-Lotterie!

Zur Hauptziehung 7. 8. 9. 10. 11. 12. Juli d. J.

Glückskarten an 5 Nummern:

1/160 1/80 1/40 1/20 1/10 1/5 Anth.

6 1/4, 12 1/2, 25, 50, 100, 200 M.

Glückskarten an 20 Nummern:

1/320 1/160 1/80 1/40 1/20 Anth.

12 1/2, 25, 50, 100, 200 M.

Glückskarten an 100 Nummern:

1/800 1/400 1/200 1/100 Anth.

25, 50, 100, 200 M.

Vielfachen Wünschen entgegenzukommen, habe ich mich entschlossen, noch eine zweite Serie zu 100 verschiedenen Nummern resp. Orig.-Loosen auszugeben, sobald 100 Teilnehmer gezeichnet haben, wird die Liste geschlossen.

Original- und Anteil-Loose:

Unter amtlichem Planpreis.

(anstatt 200 M.) 1/1

Beilage zum Grünberger Wochenblatt № 76.

Mittwoch, den 25. Juni 1890.

Zum 450jährigen Buchdrucker-Jubiläum.

Wie sich, um Homer's Geburtsstätte zu sein, sieben Städte stritten, so nebnen fast ebenso viele Städte die Ehre in Anspruch, die der Erfindung der Buchdruckerkunst zu sein. Viele Gelehrte haben sich dafür und dagegen geäußert. Erst der neuere Zeit war es vorbehalten, durch Erforschung und durch glückliche Funde in den Archiven und Bibliotheken, mehr Licht in die Sache zu bringen und immer mehr zu Gunsten Deutschlands zu entscheiden. Namentlich gehörte dem Universitätsbibliothekar Dr. Sieber in Basel, und dem Oberbibliothekar der Universitätsbibliothek in Göttingen, Professor Dr. Carl Osiatzky, das Verdienst, durch Entdeckung von Documenten festzustellen, daß Johann Gutenberg in Mainz als der eigentliche Urheber der so überaus bedeutenden Erfindung betrachtet werden muß. Es läßt sich hinnach folgendes feststellen: Erstens: Die geschäftliche Verbindung zwischen Gutenberg und Just (einem reichen Mainzer Bürger, der dem Gutenberg Geld zur Errichtung der ersten Offizin vorschoss), galt der Herstellung gedruckter Bücher. — Zweitens: Gutenberg war dabei allein die leitende Person. — Drittens: Seine geschäftliche Verbindung mit Just zur Herstellung gedruckter Bücher reicht etwa in den Anfang des Jahres 1450 zurück. — Viertens: Schon bei Beginn dieser Vereinigung stand für Gutenberg, Wesen und Ziel der Typographie nebst den zu ihrer Durchführung erforderlichen Einrichtungen im Wesentlichen fest. Würde doch sonst Just schwierig zu so bedeutenden Leistungen sich verpflichtet haben, wie er schriftlich gethan hat, wenn Gutenberg ihm nicht Proben der neuen Erfindung geben und das Nachbringende der selben einleuchtend und klar vorlegen konnte.

Die Verhandlungen Gutenbergs mit Just wurden aber erst lange nach der eigentlichen Erfindung eingeleitet. Allgemein nimmt man heute das Jahr 1440 als das Geburtsjahr der Buchdruckerkunst an, wenngleich diese Annahme nicht genau historisch nachweisbar ist, und somit blickt die edle Kunst des wackeren Gutenberg im gegenwärtigen Jahre auf vierundeinhalb Jahrhundert ihres Daseins zurück. Aber dies kann nur von der Buchdruckerkunst im engeren, jetzt überall gebräuchlichen Sinne des Wortes gelten, denn wenn man den Begriff der Buchdruckerkunst im weitesten Sinne, als der Kunst, Schriften durch eine Druckpresse überhaupt zu vervielfältigen, auffaßt, so datirt die Entstehung noch viel weiter zurück. Denn alsdann muß das Culturland China als die Heimstätte der Buchdruckerkunst bezeichnet werden; wo nach ziemlich sicherem Überlieferungen schon im sechsten Jahrhundert der heutigen christlichen Zeitrechnung Schriften, nämlich Kaiserliche Verfassungen, durch Abdrucken in Tafeln vervielfältigt wurden. Eine Vervielfältigung von Schriften durch Zusammenstellung beweglicher Lettern oder Typen war indessen den Chinesen damals noch nicht bekannt. Schließlich liegt in dem Umstand, daß man in Europa zur Zeit, da Gutenberg seine Erfindung machte, noch gar nichts von einem Buchdruck in irgend einem anderen Theile der Welt wußte, ein vollaufender Beweis dafür, daß sich Gutenberg an keinerlei Vorbildern anlehnte, sondern seine Kunst durchaus selbstständig erfand.

Das vorzüglichste Werk der ersten Periode ist die 42zählige, in lateinischer Sprache gedruckte Bibel (Biblia latina vulgata), welche in zwei Foliobönden von 324 und 317 Blättern wahrscheinlich gegen Ausgang des Jahres 1455 fertiggestellt wurde. Dadurch, daß Gutenberg den mit Just eingegangenen finanziellen Verbindlichkeiten nicht nachkommen konnte, wurde ein Bruch zwischen Beiden herbeigeführt, und Just übernahm die Druckerei selbst, und später durch Peter Schöffer bedeutend verbessert wurde. Gutenberg konnte durch die Kunst des Mainzer Bürgers Hummer eine neue Druckerei errichten, in der er dann 1467 oder 1468 seine Tage beschloß. Ein plötzlich eintretendes Ereignis verursachte die ungeahnte Verbreitung der neuen Kunst auch weiter hin. Graf Dietrich II. von Jena, Erzbischof von Mainz, war vom Papste Pius II. wegen Ungehorsams gegen einen Befehl des Papstes abgesetzt worden. Aber der Jenaer war ein gar streitbarer Herr, und da er seinem Nachfolger Adolf II. von Nassau nicht freiwillig den Erzbischöfsstuhl überlassen wollte, so mußte Adolf II. mit Heeresmacht gegen Mainz ziehen und die Stadt förmlich belagern, was von 1462 auf 1463 geschah. Ein Ueberfall durch Adolf in der Nacht auf die belagerte Stadt hatte die Zerstörung und Niederbrennung eines ansehnlichen Theiles von Mainz zur Folge, und hierbei ging auch die Just-Schöffer'sche Druckerei in Flammen auf. Infolge der Zerstörung ihrer Werkstatt verließen die Just'schen Arbeiter Mainz und dasselbe scheinen auch die Gutenberg'schen Arbeiter gethan zu haben. Durch ihre Zerstreung nach allen Himmelsgegenden brachten jetzt die Mainzer Drucker die Segnungen der neuen Kunst gleichzeitig nach vielen anderen Orten.

In den 450 Jahren ihres Bestehens hat die Buchdruckerkunst natürlich große technische Fortschritte gemacht, die namentlich in den heutigen Schnellpressen der verschiedensten Systemen ihren Ausdruck finden, gegen welche die alten Handpressen freilich gewaltig abstecken, aber auch in der primitiven äußersten Form, welche die „schwarze Kunst“ in der Jugendzeit ihres

Bestehens noch aufwies, war ihre Einwirkung auf das gesamme Culturleben der Menschheit eine tief einschneidende. Die Erfindung der Buchdruckerkunst gehört ja mit zu den weltgeschichtlichen Ereignissen, welche eine gährende und bewegte Epoche hervorriefen, welche aus den wilden und finsternen Zeiten des Mittelalters zur neuen Zeit und hiermit zur ganzen modernen Entwicklung Europas hinüberleitete. Heute gibt es kein Gebiet des geistigen und industriellen Lebens, auf welchem nicht die Buchdruckerkunst eine mehr oder weniger maßgebende Rolle spielt, und ihre Jünger dürfen daher mit berechtigtem Stolz das 450jährige Jubiläum dieser so besonders epochemachenden Erfindung feiern. Die Buchdrucker feiern alljährlich am Johannisfeste den Geburtstag ihrer Kunst, heute natürlich in besonders weihevoller Stimmung. Große Festlichkeiten finden allenthalben statt, besonders in Mainz, Frankfurt a. M. ic. Die Buchdrucker von Glogau, Grünberg und dem ganzen nordwestlichen Theile der Provinz Schlesien haben das Fest auf den 6. Juli verschoben. Dasselbe wird durch eine gemeinsame Fahrt nach Carolath begangen werden.

Die Gehaltverbesserungen für Reichsbeamte

sind jetzt von der Commission festgestellt. Nach den Commissionsbeschlüssen gestaltet sich die Tabelle der für Subalternebeamte der Postverwaltung bewilligten Gehaltserhöhungen wie folgt, wobei die bisherigen Gehaltsfälle in Klammern angegeben sind.

Postmeister 2100 bis 3500, Durchschnitt 2850 M. (1650 bis 3000 M. und 300 M. Funktionszulage), Bureau- und Rechnungsbeamter zweiter Klasse im Reichspostamt 2100 bis 3600 M. (2100 bis 2700 M.), Postsekretäre und Telegraphensekretäre 1700 bis 3500, Durchschnitt 2600 M. (1650 bis 3000, Durchschnitt 2325 M.), Oberpostassistenten und Obertelegraphenassistenten, Bureau- und Rechnungsbeamten zweiter Klasse (Bureauassistenten), bei der Oberpostdirektion, Postanweisungsamt u. s. w., Kanzlisten, Bauzeichner, Bauschreiber, Bureau- und Rechnungsbeamte zweiter Klasse bei der Reichsdruckerei 1700 bis 2700, Durchschnitt 2200 M. (1500 bis 2400, Durchschnitt 1950 M.), Postverwalter einschließlich vollbeschäftigte Nichtfachbeamte 1000 bis 2700, Durchschnitt 1850 M. (1200 für Fachbeamte bis 2000, Durchschnitt 1625 M.), Telegraphen-Mechaniker 1200 bis 2000, Durchschnitt 1600 M. (1050 bis 1800, Durchschnitt 1425 M.), Postassistenten und Telegraphenassistenten 1500 bis 1700, Durchschnitt 1600 M. (1350 bis 1500 M., Durchschnitt 1425 M.), angestellte Telegraphen-Gehilfinnen in Baden 1100 bis 1500, Durchschnitt 1300 M. (900 bis 1200, Durchschnitt 1050 M.).

Außer den vorstehend aufgeführten Post- und Telegraphenbeamten sind für die entsprechenden Gehaltscategorien der anderen Theile der Reichsverwaltung einschließlich der Militär- und Marineverwaltung entsprechende Gehaltserhöhungen bewilligt. Als größere Beamtenklassen, denen Gehaltserhöhungen bewilligt sind, machen wir besonders namhaft: Verwaltunginspectoren bei der Garnison- und Lazarettverwaltung 2100 bis 2700, Durchschnitt 2400 M. (1950 bis 2400, Durchschnitt 2175 M.), Zahlmeister 1700 bis 2900, Durchschnitt 2300 M. (1650 bis 2700, Durchschnitt 2044 M.), Kanzleisekretäre bei obersten Reichsämtern 1800 bis 2600, Durchschnitt 2200 M. (1650 bis 2250, Durchschnitt 1950 M.), Oberrohrärzte 2000 bis 2400, Durchschnitt 2200 M. (1800 bis 2100 M.), Kasernen- und Lazarettinspectoren 1800 bis 2200, Durchschnitt 2000 M. (1575 bis 1950, Durchschnitt 1762 M.), Proviantamtssistenten 1800 bis 2200, Durchschnitt 2000 M. (1650 bis 1850, Durchschnitt 1750 M.), Lehrer bei Unteroffizierschulen 1200 bis 2200, Durchschnitt 1700 M. (1050 bis 1950, Durchschnitt 1500 M.), Intendantur-, Secretariats- und Registraturassistenten 1500 bis 1900, Durchschnitt 1700 M. (1350 bis 1650, Durchschnitt 1500 M.).

Was endlich die Unterbeamten und die diätarischen Beamten betrifft, so wurden gestern alle Regierung-Berichtsläufe bewilligt, ebenso das für neue Stellen zu legen verlangte Pauschalquantum von 540 000 M., letzteres allerdings nur für das gegenwärtige Statthalbjahr.

Dass die Beschlüsse der Commission vom Reichstag selbst angenommen werden, darüber besteht kein Zweifel.

Parlamentarisches.

Der Reichstag setzte am Sonnabend die zweite Beratung der Gewerbegeichtsvorlage fort, führte dieselbe jedoch auch diesmal noch nicht zu Ende. Änderungen an der Vorlage wurden dahin vorgenommen, daß einmal entsprechend dem Antrage Poritz gegen Versäumnisjurtheile das Recht des Einspruchs gegen Versäumnisse in Folge von Naturereignissen oder anderen unabwendbaren Zufällen statuirt wurde, und dann die von der Commission gemachte Einführung in die Vorlage, daß von der Zugabe von Beisitzern zu Vergleichsterminen durch generelle Bestimmung des Ortsstatuts abgesehen werden kann, gestrichen wurde.

Gestern führte der Reichstag die zweite Beratung der Gewerbegeichtsvorlage zu Ende. Zu langerer Erörterung gaben zunächst die Bestimmungen über die Berufung Anlaß, welche von socialdemokratischer Seite

mit Rücksicht darauf, daß die Vorlage die Berufung an die ordentlichen Gerichte feststellt, bekämpft wurden. Die Mehrheit entschied sich jedoch für die Commissionsfassung und lehnte sowohl den socialdemokratischen Antrag auf Einführung eines besonderen Gewerbegeichtsgerichts, wie auch den weiteren auf Streichung der ganzen Berufung ab. Im Weiteren wurde von freisinniger und socialdemokratischer Seite gegen den Ausschluß der in staatlichen Betrieben beschäftigten Arbeiter von dem Gesetz Widerspruch erhoben. Regierungsseitig suchten Geh. Rat Holz und Major Bahn den bezüglichen Gesetzesparagraphen mit der Betonung der autoritativen Stellung der staatlichen Betriebsleiter, die sie durch Unterstellung derselben unter die Gewerbegeichtsgerichte glaubten, und durch die Verweisung auf dem Instanzenwege für die Beschwerden in den staatlichen Anstalten zu begründen. Dem gegenüber hoben jedoch die Abg. Hirsch (dfr.), Lutzauer, Auer und Singer (soc.) das Unberechtigte der Regierungsanschauung und die Gleichartigkeit der Verhältnisse in Staats- und Privatbetrieben hervor. Die Majorität beschloß jedoch die Beibehaltung der Ausschlußbestimmung. — Heute steht die Colonialvorlage zur dritten und die Militärvorlage zur zweiten Beratung.

Die Arbeiterschutz-Commission hat am Sonnabend den § 137 der Regierungsvorlage in folgender Fassung angenommen: "Wegen außergewöhnlicher Häufung der Arbeit kann auf Antrag des Arbeitgebers die untere Verwaltungsbehörde auf die Dauer von vierzehn Tagen die Beschäftigung von Arbeiterinnen über sechzehn Jahren bis zehn Uhr abends an den Wochentagen außer Sonnabend unter der Voraussetzung gestatten, daß die tägliche Arbeitszeit zwölfe statt dreizehn Stunden nicht überschreitet. Innerhalb eines Kalenderjahrs darf die Erlaubnis einem Arbeitgeber für mehr als vierzig Tage nicht erteilt werden. Der Antrag ist schriftlich zu stellen und muß den Grund, aus welchem die Erlaubnis beantragt wird, die Zahl der in Betracht kommenden Arbeiterinnen, das Maß der längeren Beschäftigung, sowie den Zeitraum angeben, für welchen dieselbe stattfinden soll. Der Bescheid auf den Antrag ist binnen drei Tagen schriftlich zu ertheilen. Gegen die Verlängerung der Erlaubnis steht die Beschwerde an die vorgesetzte Behörde zu." — Die untere Verwaltungsbehörde hat über die Fälle, in welchen die Erlaubnis erteilt worden ist, ein Verzeichniß zu führen, in welches der Name des Arbeitgebers und die für den schriftlichen Antrag vorgeschriebenen Angaben einzutragen sind. — Die untere Verwaltungsbehörde kann die Beschäftigung von Arbeiterinnen über sechzehn Jahre, welche kein Haushwesen zu besorgen haben und zum Besuch einer Fortbildungsschule nicht verpflichtet sind, bei den im § 105c Absatz 1 unter Ziffer 2 und 3 bezeichneten Arbeiten Sonnabend nachmittags nach 5½ Uhr, jedoch nicht mehr als vierzig Tage gestatten. Die Erlaubnis ist schriftlich zu ertheilen, vom Arbeitgeber zu verwahren." — Am Montag fuhr die Commission fort in der Beratung der Abnahmestellungen in Bezug auf die Arbeitszeit der jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen. § 139 der Regierungsvorlage wurde mit unwesentlichen Abänderungen genehmigt, ebenso § 139a Absatz 1; dagegen wurde Absatz 2 dieses Paragraphen vorbehaltlich einer neuen Formulierung in zweiter Lesung gestrichen. Dieser Absatz gestattet die Verwendung von Arbeiterinnen über 16 Jahren in der Nachtzeit für gewisse Fabrikationszweige, in welchen sie bisher üblich war, unter den durch die Rücksicht auf Gesundheit und Sittlichkeit gebotenen Bedingungen.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 24. Juni.

** Strafkammer. Glogau, 23. Juni. Ein ebenso gefährlicher als renitenter Verbrecher hatte sich in der Person des Arbeiters August Wohl, z. B. in Haft, wegen wiederholten schweren Diebstahls zu verantworten. Obgleich Wohl erst neununddreißig Jahre zählt, hat er schon vierzehn Jahre im Zuchthause verbracht. Ein weitere Strafe von fünf Jahren sollte Wohl im Zuchthaus zu Sonnenburg verbüßen, er zog es jedoch vor, davonzulaufen. Am 8. Mai d. J. wurde nämlich der Verbrecher zu einem vor dem Grünberger Schöffengericht stattfindenden Termine vorgeführt; er entwich bei dieser Gelegenheit und lief nach Oehlhermsdorf. Um seine Sträflingskleidung mit anderen Kleidungsstückern vertauschen zu können, stieg hier Wohl durch eine Kellerlücke in das zufällig unbewohnte Haus des Häuslers Feick und eignete sich einen Anzug und eine Summe Geldes an. Noch an demselben Tage verließ Wohl in Groß-Hänchen, Kr. Freystadt, einen zweiten Einbruch. Am nächsten Tage tauchte der entlaufene Sträfling in Rohrwiese auf, wo derselbe in das Grundstück des Häuslers Tschernig eindrang und eine Geldsumme von 15 M. und verschiedene Kleidungsstücke als gute Beute erklärte. Am 16. Mai stieg Wohl in der Wohnung des Häuslers Eckard zu Lärrn ein und wollte hier eben wieder seine diebische Thätigkeit beginnen, als durch eine hinzukommende Frau Lärrn geschlagen und der verwegene Aus- und Einbrecher festgenommen wurde. Vor der Strafkammer nahm sich Wohl in hohem Grade frech und ungebührlich, so daß es der ganzen Ruhe und Nachsicht des Vorsitzenden, Landgerichts-Director Neuhaus, bedurfte, um die Verhandlung zu Ende führen zu können.

Wohl wurde wegen der von ihm verübten vier Einbrüche zusätzlich zu der bereits gegen ihn erkannten fünfjährigen Zuchthausstrafe zu sechs Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurtheilt, auch die Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht ausgesprochen. — In recht leichtfertiger Weise hat sich der bereits siebenmal mit Gefängnis vorbestrafte Bäckergelehrte Carl Beck aus Grünberg abermals mehrere Anklagen zugezogen. Um sich das nötige Geld zur Theilnahme an einer Tanzmusik zu verschaffen, nahm der in der Bechelt'schen Fabrik beschäftigte junge Mann einen dem Schlosser Strauch gehörigen Stock an sich und verkaufte denselben im Tanzlocal für 20 Pfennig. Am nächsten Tage verschwand der Bäckergelehrte unter Hinterlassung von Schulden und unter Mitnahme eines von einem Freunde geliehenen Jackets und begab sich nach Sommerfeld. Hier fand der Geselle Arbeit, wurde aber bald wieder entlassen und entfernte sich aus seiner Schlafstelle unter Mitnahme eines, wie er behauptet, nur geliehenen Gummifragens, welcher einem Genossen gehörte. Der Gerichtshof hielt den Angeklagten eines Diebstahls und zweier Unterschlagungen für schuldig und erkannte unter Zustimmung mildernden Umstände auf fünf Monate Gefängnis.

* Wie sich die Kaufleute gegen schwundelhafte Concurrenzunternehmungen zu wehren haben, das zeigen die Forster Kaufleute. Im "Forster Wochl." finden wir folgendes Interat: Zur Aufklärung des Publikums werden folgende Thatsachen zur Kenntnis gebracht: Das Kleinherr & Rothenstein'sche Concursmassen-Vager wird seit Dienstag, den 17. d. M., nicht mehr vom Concursverwalter Herrn Bohrisch verlaufen, vielmehr ist dieses mit einem Klusschlag von 10% über die Taxpreise in die Hände des Herrn Julius Cohn aus Guben übergegangen. Inzwischen sind nächtlicherweise große Posten auswärtiger Waaren hier ausgepackt worden und werden hier unter der falschen Flagge "Kleinherr & Rothenstein'sche Concursmasse" von p. Cohn weiter verlaufen. Das geehrte Publikum wird hierüber selbst ein Urtheil zu fällen wissen. Ergebenst Ein großer Theil biesiger Geschäfts-Inhaber.

Ein Zechpreller treibt gegenwärtig im Kreise Glogau sein Unwesen. Derselbe, ein ehemaliger Karousselsbesitzer Namens Franke, hatte in den letzten Tagen die Ortschaften Tschopitz, Alt- und Neu-Sabel, Kostadel, Klein-Grätz u. s. w. als Feld seiner Thätigkeit aussersehen, wo es ihm auch gelang, mit Hinterlassung zum Theil recht bedeutender Zechschulden durchzubrennen. Den ländlichen Gasthöfesitzern, auch in den benachbarten Kreisen, dürfte daher Vorsicht anzuraten sein.

Die Görlitzer Stadtverordneten haben die Petition des dortigen freiwilligen Vereins betr. Aufhebung der Bürgerrechtsgelder abgelehnt.

In der im Rothenburger Kreise belegenen Arbeiterkolonie Wunscha sind im letzten Jahre 235 Colonisten aufgenommen worden, darunter 215 aus der Provinz Schlesien. Im ganzen hat die Kolonie seit ihrer Gründung bis jetzt 1487 Colonisten, davon 1266 aus Schlesien, in Pflege gehabt.

In Waldenburg und Altwasser, wo die Fleischer auch die Fleischpreise erhöht haben, machen die Bewohner energisch Front gegen diese Neuerung. Momentlich treten einzelne Vereine zusammen und erklären, bei den einheimischen Fleischern keine Waare mehr kaufen zu wollen.

Über den Notstand der schlesischen Weber sind aus Anlaß der Petitionen derselben an den Kaiser eine Anzahl von Sachverständigen in höherem Auftrage vernommen worden. Drei Fabrikanten und drei Weber, welche am 12. Juni vor den Amtsvertretern in Leutmannsdorf vorgelesen waren, gaben als Vorschläge zur Abhilfe des Notstandes zu Protocoll: Erhöhung der Zölle für Getreide, Fleisch, Speck und Fett, Vereinigung der Fabrikanten zur Feststellung eines Minimallohnes, Zuwendung von Armeelieferungen, Aufhebung der Textilindustrie in den Zuchthäusern, Abschluß der Kinder und Frauen von der Beschäftigung in Fabriken, Herabsetzung der Bahntarife für die Artikel der Haushaltung. — Infolge der Notstandspetition forderte die Regierung von den beteiligten Kreisen Vorschläge bezüglich Abhilfe des anerkannten Notstandes.

4]

Bekannt.

Novelle von Leo Sonntag.

"Wäre es nicht besser, nach einem Arzt zu schicken?" meinte er. "Sie werden doch nicht allein fertig."

"Das ist schon geschehen, Herr Professor," entgegnete sie, nachdem sie mit ein paar ruhigen Worten die Kleine besänftigt, "mein Bruder muß jeden Augenblick hier sein."

Und wirklich trat Dr. Blichtemann ein, als Marthe eben die letzte Nadel in den Verband steckte.

"Stehen Sie mit einem Zauberer im Bunde, Fräulein Marthe?" fragte der Professor, während der Arzt an den Tisch trat, auf dem die Kleine ausgestreckt lag, "oder wie haben Sie den Doctor so schnell her citirt?"

"Dabei ist kein Zauber im Spiel, lieber Ernst," antwortete Marthens Bruder anstatt ihrer, "meine Schwester wußte nur, daß ich um diese Zeit stets zu Hause bin und hat daher sofort den Pedell zu mir geschickt. Uebrigens hast Du mir gut vorgearbeitet, Schwesterlein," wandte er sich dann an diese, "man sieht, Du hast nicht umsonst einen Doctor zum Bruder. Jetzt ist hier weiter nichts mehr zu thun, die Kleine muß zu Bett. Weißt Du, wo sie wohnt? Ich habe die Drohne unten."

"Ich habe bereits eines von den größeren Mädchen, die um 11 Uhr frei waren, zu den Eltern geschickt, um

sie vorzubereiten. Sie heißen Shoers und wohnen Louisenstraße 11. "So, kleine Paula, nun wird Dich der Herr Doctor in den Wagen tragen und mit Dir zur Mama fahren."

Fritz wollte das kleine Mädchen emporheben, doch diese wehrte sich heftig.

"Nein, nein!" rief sie, "Fräulein Marthe soll mich zur Mama bringen."

"Woher kennst Du denn Fräulein Marthe?" fragte der Professor.

"O, ich kenne sie weiter gar nicht. Aber sie ist immer so lieb mit uns Kleinen, und wir haben sie auch alle viel lieber, als die andern aus der Selecta. Und sie soll mit nach Hause."

"Nun so komm' mit, Marthe," entschied der Doctor, "man darf der kleinen Person jetzt nicht widersprechen."

"Ja, aber meine französische Stunde von 12 bis 1!"

Die Pädagogik habe ich nun so wie so schon versäumt."

"Ich werde Ihre Entschuldigung bei den Herren übernehmen," erbot sich der Professor.

"Nun, dann vorwärts! Trag sie nur hinunter an den Wagen!"

"Heute habe ich Deine Schwester in einem ganz neuen Lichte kennen gelernt, Fritz," bemerkte er auf der Treppe.

"So? entgegnete der Doctor trocken, "Du wirst sie vielleicht noch in mancher Beleuchtung sehen, die Dir bis jetzt unbekannt war."

Damit hob er die kleine Paula in den Wagen, Marthe, die unterdessen dazu gekommen war, stieg auch ein, der Doctor nannte dem Kutscher die Adresse, setzte sich dann neben seine Schwester, und die Droschke rollte davon. —

Gegen Abend desselben Tages saß Marthe mit Marie Eichard in ihrem traulichen Stäbchen und erzählte ihr von den heutigen Ereignissen.

Die kleine Paula wollte mich nicht fortlassen, bis sie zu Bett gebracht war, und auch dann bat sie immer noch, daß ich dableiben möchte. Nun, wir hatten ja am Nachmittag keine Schule, und so blieb ich denn sitzen und hoffte, die Kleine werde bald einschlafen und ich könne mich dann fort schleichen. So geschah es auch. Ich eilte die Treppe hinunter, denn ich wußte, daß es schon spät zum Mittagessen war, da wäre ich an einer Biegung fast gegen jemand gerannt und wer war es? Professor Hauswalt. Mein Erstaunen, meine Verwirrung kanntest Du Dir ja leicht denken. Er aber redete mich ganz freundlich an und fragte mich, wie es der Kleinen ginge.

"Verhältnismäßig gut, Herr Professor," erwiderte ich; "sie schlafst sehr."

"O, dann will ich sie nicht stören," sagte er, "ich kann ja ein anderes Mal nach ihr sehn. Erlauben Sie, daß ich Sie begleite, Fräulein Blichtemann, unsere Wege geben ein ziemliches Stück zusammen."

"Ich konnte natürlich nicht anders als Ja sagen, und so wanderten wir denn nebeneinander her, zuerst sehr schweigsam, bis ich mir endlich ein Herz fasste und dem Professor mein Leid zu klagen begann, daß Mütterchen mich durchaus zur Lehrerin machen wollte und ich doch weder Lust noch Talent dazu habe. Einmal das Eis gebrochen, fühlte ich ein ganz merkwürdiges Vertrauen zu ihm; ich erzählte ihm, wie Fritz und ich die Mutter umsonst gebeten, von dem Plan abzugehen, und schließlich bat ich ihn, er möge ihr doch ein gutes Wort geben."

"Also Sie wollen nicht Lehrerin werden?" fragte er. "Ah nein, Herr Professor, ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie die Mutter dazu bringen könnten, daß ich vom Examen zurücktreten darf."

Und so versprach er mir denn für mich einzutreten; ja mehr als das. Als ich ihm mitteilte, wie gerne ich eine Stelle als Haushälterin haben möchte, da meinte er lächelnd, er könnte mir vielleicht eine solche besorgen.

"Dass Sie zu empfehlen sind, davon habe ich mich heute überzeugt," sagte er freundlich.

"Wie mich das freut", rief Marie, "daß Ihr endlich anfangt, einander zu verstehen, Du und der Professor. Ich habe euch beide so lieb, und könnte es gar nicht mit ansehen, daß Ihr immer im Streite waret. Und wenn er mit Deiner Mutter spricht, bleibt Dir auch das gefürchtete Examen erspart."

"Ich will es hoffen. Und jetzt hinsüber. Fritz muß jeden Augenblick kommen, die andern Herren sind, glaube ich, schon da."

"Ja, geh' nur einstweilen, ich komme gleich nach; nur noch ein paar Sätze habe ich hier zu machen."

Marthe fand im Zimmer nur Dr. Schulz und ihre Mutter, und zwar, wie es schien, in eifrigem Gespräch, das allerdings bei ihrem Eintritt sofort verstummt. Wenige Minuten später verließ Frau Blichtemann das Zimmer, um, wie sie sagte, nach dem Nachessen zu gehen.

Sofort trat der junge Lehrer auf Marthe zu, die sich in eine Fensternische gesetzt und ein Buch zur Hand genommen hatte.

"Liebes Fräulein," begann er, "ich habe soeben mit Ihrer Mutter gesprochen und dieselbe hat mir Hoffnung gemacht, daß Sie mir vielleicht Gebär schenken würden, wenn ich mir erlaube Sie zu bitten," —

"Aber lieber Herr Doctor," unterbrach Sie ihn, "wozu denn die lange Vorrede? Wenn ich Ihnen irgend einen Gefallen thun kann, seien Sie überzeugt, daß ich es gern thue. Soll ich vielleicht dafür sorgen, daß es morgen Haferuppe mit Zwetschen giebt oder Krautsalat zum Abend? Reden Sie nur, es wird sich schon machen lassen."

"O Fräulein Marthe, Sie wissen ja, daß ich Ihnen für culinarische Genüsse stets dankbar bin; denn Sie haben, wie ich mir schon öfters zu bemerkern erlaubt, die Poetie der Küche erfaßt."

(Fortsetzung folgt.)

Bermisches.

Der 18. deutsche Aerztetag wurde gestern im Rathause zu München von dem Vorsitzenden Dr. Graf-Elberfeld eröffnet. Nach verschiedenen geschäftlichen Mittheilungen referirten Wallachs - Ultona, Heinrichs-Leipzig, Bremss-München und Hartmann-Berlin über die Reform der ärztlichen Prüfungsbördnung. Die Commissionsanträge wurden im wesentlichen angenommen. Anwesend waren 107 Delegirte, welche 9177 Simmen vertreten.

Die 30. Jahressversammlung des deutschen Vereins der Gas- und Wasserfachmänner wurde gestern im Museumssaal zu München durch den Vorsitzenden Director Cuno (Berlin) eröffnet. Nach der Begrüßung durch den Minister des Innern v. Heßlich und den Oberbürgermeister Dr. v. Wiedenmahr sprachen Director Kohn (Frankfurt) über die Entwicklung der Gasindustrie und Geheimrat Dr. v. Wettenhofer über die Verunreinigung und Selbstreinigung der Flüsse.

Der internationale Telegraphencongress ist am Sonnabend nach Unterzeichnung der Abmachungen durch alle Delegirte geschlossen worden.

Durch einen Cyclon, verbunden mit einer Windhose, wurde am Freitag in Illinois bedeutender Schaden verursacht. In Carleville wurden das Schulgebäude zerstört und der Lehrer sowie sieben Schüler getötet, ebenso wurde eine große Anzahl Männer zerstört; die Ortschaften Sublette und Pawpaw sind ebenfalls vernichtet. In Brooklyn liegt das Schulgebäude in Trümmern. Wie verlautet, sollen viele Tote und Verwundete allenfalls die Opfer des verheerenden Elements geworden sein.

Panik auf einem Schiffe. Auf der Fahrt des Dampfers "Alexander II." von Petersburg nach Arensburg überfiel ein Geisteskranker, der als Deckspassagier sich auf dem Schiffe befand, die Mitreisenden mit einem langen Messer und verwundete den Capitain und 4 Passagiere. Schließlich gelang es einem Matrosen, des Tobenden Herr zu werden. Nach einer Stunde verstarb derjenige.

Mordprozeß Klausin. Vor dem Schwurgericht des Berliner Landgerichts II. begann am Sonnabend unter großer Teilnahme des Publikums die Verhandlung gegen den Schneidergesellen Friedrich Klausin, welcher beschuldigt ist, am 14. September 1889 zu Friedrichsberg den scheußlichen Doppelmord an der verlassenen Henriette Vanek und deren 75-jährigen Mutter, Wittwe Wilhelmine Kellmann, begangen zu haben. Der Mörder wurde zum Tode verurtheilt.

Ein starker Schneefall hat, wie dem Oberschlesischen Alpenzeitung berichtet wird, am Sonntag in Neiße, der allerhöchsten Ortschaft Oesterreichisch-Schlesiens im Altatavergebirge, stattgefunden.

Ein weiblicher Matrose. An Bord der Barke "Ida" in West-Hartlepool wurde längst ein junger Matrose Namens Hans Brandt durch einen Sturz in den Kieler Raum getötet. Als die Leiche nach der Todtenkammer gebracht wurde, stellte es sich heraus, daß der Matrose eine Frauensperson war.

Berliner Börse vom 23. Juni 1890.

Deutsche 4%	Reichs-Anleihe	107,40 B.
3 1/2	dito ditto	100,50 B. G.
Preuß. 4%	consol. Anleihe	106,10 B.
"	3 1/2 dito ditto	100,50 B. G.
"	3 1/2 Bräm.-Anleihe	162,50 B.
"	3 1/2 Staatschuldlich.	99,80 G.
Schles.	3 1/2 Pfandbriefe D.	99,20 G.
"	40% Rentenbriefe	103,20 B. B.
"	3 1/2 Pfandbriefe	98,10 B. G.
"	4%	101,60 B. G.

Berliner Productenbörse vom 23. Juni 1890.

Weizen 194—206. Roggen 153—164. Hafer, guter und mittel preußischer 167—174, seines 176—180.

Briefkasten.

B. Die Presse hat nach unserer Meinung möglichst alles zu vermeiden, was im Stande sein könnte, die nachbarlichen Beziehungen beider Länder zu einander zu trüben. Man darf auch eine Nation nicht für die Handlungen einiger vielleicht trunkenen Gassenjungen, wie sie in jedem Hafen anzutreffen sind, verantwortlich machen. Derlei Gassenjungenstreiche kommen bei uns leider auch vor.

Berantwortlicher Redakteur: Karl Langer in Grünberg.

Eingesandt.

Wie so oft, wird auch jetzt zum Schaden der Hahn hinzugefügt. Den armen Bauern, welchen das etwas zu spät gemähte Heu oder gar das Gras auf dem Stengel verdorbt, wird von superfluglen Menschen, die nicht nur das Gras wachsen hören, sondern jede Regen-epocha "voraussehen", natürlich erst nachdem sie eingetreten ist, zum Vorwurf gemacht, daß sie nicht bei dem guten Wetter vor Pfingsten gemäht haben. Ja, wenn das so leicht gewesen wäre! Damals hatte man doch auch mit der Frühjahrsbestellung zu thun, und unser Einer kann eben das Wetter nicht vorausbestimmen, man bleibt immer von demselben abhängig. Das ergibt übrigens den großen Eltern kein Haar besser als den Bauern; auch die Großgrundbesitzer haben vielfach ihre Heuernte verloren.

Bon FAY's ächten Sodener Mineral-Pastillen, gewonnen aus den hochrenommierten Heilquellen No. 3 u. 18, halten alle Apotheken Verkaufsstelle. Preis 85 Pf. die Schachtel.

Druck u. Verlag v. W. Levysohn in Grünberg i./Sch.